

liche Beengung einzwängen mußten, körperlich frei und lebenskräftig zu entwickeln. Sie haben fast durchgängig etwas Schmalschultriges, wie der vollendete gothische Dom selbst. In Deutschland, wo die gothische Architektur in der schärfsten Einseitigkeit sich ausbildete, vermochte die Sculptur an der Architektur am wenigsten zur Geltung zu kommen; besser gelang es ihr in Frankreich, wo man die Façade oft gänzlich mit Statuen bedeckte, dadurch aber freilich die Consequenz des Systems schwächte.

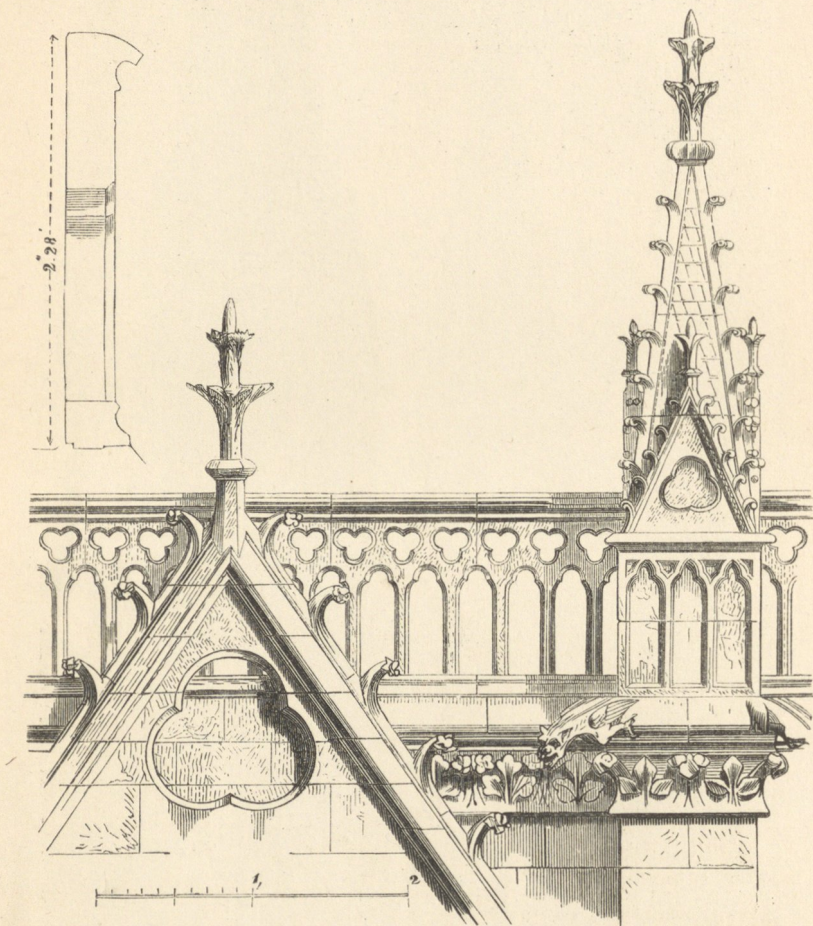


Fig. 589. Galerie von der Ste. Chapelle zu Paris. (Viollet-le-Duc.)

Da das Portal mit seiner Gliederung kräftig aus der Mauerfläche hervorsprang, ^{Wimperge.} so gab man ihm als oberen Abschluß einen Spitzgiebel, den die alten Werkmeister „Wimperge“, d. h. Wind-Berge, Schutz vor dem Winde, nannten. Man flankirte ihn auf beiden Seiten mit Fialen, bedeckte seine Fläche mit blindem Maaßwerk und schmückte ihn auf den Kanten mit Krabben und einer Kreuzblume. Diese Wimperge liebte man überall da anzuwenden, wo eine Bogenform selbständig aus der Mauermaße vortrat, also namentlich an den Fenstern (Fig. 587), auch wohl an den Chorkapellen, um deren Dächer zu verdecken. Auch die Seitenansicht der Kathedralen, die über dem Dachgesims in der Regel eine Galerie freien Maaßwerks haben